

zu Zwickau eingerichtet, dann zu einem Landesgefängnis für jugendliche Verbrecher, und gegenwärtig enthält es ein Zuchthaus für weibliche Verbrecher.

Von Olsnitz bis Plauen behält das Elsterthal seine Breite und die meist sanften Formen seiner Gehänge; nur in der Mitte des Weges, dort, wo es seine westnordwestliche Richtung in eine fast nördliche umändert, verengt es sich auf eine Strecke, und aus den waldigen Thalwänden streben Grünsteinfelsen empor.

An Plauen, das als eine der großen sächsischen Industriestädte später genauer geschildert werden soll, eile der Leser auf dieser Wanderung mit mir flüchtig vorüber, dem schönsten Teile des Elsterthales zu, welcher kurz vor der großen Eisenbahnbrücke (Elsterthalbrücke) bei Jocketa (213 Einw.) beginnt. Wir kommen in die „Bogtländische Schweiz“, wie die leidige Sucht nach volltönenden Namen, wohl aber auch die Begeisterung heimatlicher Naturfreunde für diesen Teil des Bogtlandes denselben getauft hat. Dazu gehört sowohl das Elsterthal selbst bis in die Gegend von Greiz, als auch der letzte Teil seiner rechten Nebenthäler, des Trieb- und Gölzschthales. Wer sich nicht durch den auf Alpenschönheiten deutenden Namen zu Erwartungen verleiten läßt, die nicht befriedigt werden können, wird sich durch einen Besuch dieser Gegenden einen hohen Genuß verschaffen. Thalengen und Thalweitungen, jähe Abstürze und sanfte Lehnen, dunkler Nadel- und frischgrüner Laubwald, wogende Felder und reich bewässerte Wiesen wechseln in rascher Folge miteinander ab. Oben winken freundliche Dörfer, unten klappern Mühlen und raffelt der Eisenbahnzug über eiserne Brücken und unter durchbrochenen Felsen hinweg. Hier plätschert der Fluß munter über felsigen Grund dahin, dort umbraust er zornig in seinem Bette zerstreute Felsblöcke, und wieder an andrer Stelle schmiegt er sich in anmutiger Schlinge um den Fuß des Berges, von welchem die altersgraue Ruine der Burg Liebau ernst zu ihm herabschaut. Der Glanzpunkt dieser Bogtländischen Schweiz, „die Perle des Bogtlandes“, ist das Steinicht, derjenige Abschnitt des Elsterthales, der sich von Ketzschmühle, etwas unterhalb Liebau gelegen, bis in die Nähe des Städtchens Elsterberg hinzieht. Es trägt den Namen mit Recht; denn steinig ist das Flußbett, in welchem mächtige Felsbrocken den Lauf des Wassers hemmen, steinig der Abhang des Thales und steinig auch der Pfad, wenn man genötigt ist, den Weg am linken Ufer zu nehmen, wie es dem Erzähler in den ersten Apriltagen 1882 geschah, weil der Steg vom rechten zum linken Ufer, der im Winter vor den Eisschollen in Sicherheit gebracht wird, noch nicht aufgestellt war.

Wenn man flußabwärts wandert, ist „Hotel Steinicht“ auf dem linken Ufer gegenüber Ketzschmühle der Ausgangspunkt. Hier tummeln sich an schönen SommerSonntagen die Scharen der Ausflügler, hier rasten die Touristen und nisten sich oft auf Wochen die Sommerfrischler ein. Das Thal wird bald sehr eng und wild; besonders auf der linken Seite erheben sich die Grünsteinfelsen in kühnen Formen. Bald bilden sie rauhe Wände, die stellenweise sogar überhangen, bald lösen sie sich als zackige Felsen und Türme von ihrem Hintergrunde los. Sie sind dunkelgrau gefärbt, an einzelnen Stellen rufen Flechten einen bräunlichen Farbenton hervor, und wo die natürliche Farbe des Gesteins zum Vorschein kommt, erscheint es blaugrau. Der Ortskundige weiß alle diese Felsen mit Namen zu benennen. Da gibt es einen Raben-, Kletter-, Ahu-, Hundstein, einen hohen, Peter- und Melkenstein, das Bergwerk, den Turm und die Dornstaude. Wo zwischen den Felsen noch ein Plätzchen bleibt, da haben verschiedene Gesträuche